

ZU MEINEM ÄRGER

Worüber haben Sie sich zuletzt in den Medien so richtig geärgert?

Über 61 Prozent. 61 Prozent sind der Meinung, dass Deutschland nicht mehr Flüchtlinge aufnehmen soll. Das sagt zumindest eine Umfrage, die die Zeitschrift „Neon“ unter 1.000 18- bis 35-jährigen geführt hat. Was ist hier los? Die Kommunen schreien nach mehr Geld und einem besseren Verteilungsschlüssel, in einigen Ländern und sogar bundesweit wurden Flüchtlings-Gipfel einberufen, Bistümer und Orden funktionieren ihre Gebäude zu Asylunterkünften um, die Medien spielen das Thema rauf und runter – und trotzdem sind 61 Prozent der jungen Deutschen dafür, die Schotten einfach dicht zu machen? Dabei ist Deutschland von den Höchstständen der Asylanträge in den frühen 1990er Jahren noch weit entfernt. Das Boot ist nicht voll. Nun gilt es vielmehr, das Potential und die Fähigkeiten, die Flüchtlinge mit nach Deutschland bringen, zu nutzen. Angesichts der Tatsache, dass Asylbewerber und geduldete Flüchtlinge erst

nach vier Jahren in unserem Land ohne jegliche Beschränkungen arbeiten dürfen, scheint es derzeit allerdings eher unwahrscheinlich, dass diese Schätze schnell gehoben werden. Umso drängender ist die Forderung nach einem Umdenken in der Flüchtlingspolitik – umgestalten statt abschotten, liebe jungen Deutschen.

An welcher journalistischen Leistung konnten Sie sich jüngst erfreuen?

An einem Artikel aus der „Zeit“, der sich um ein ganz unaufgeregtes Thema drehte, nämlich um das Altern – eine willkommene Abwechslung zwischen all den Krisenthemen, die derzeit die Medien dominieren. Der Artikel bildete ein Gespräch zwischen einem Ehepaar ab, das vor fünfzig Jahren geheiratet hat. Sie 79, er 81 Jahre. Beeindruckt hat mich, wie offen und ehrlich die beiden über das Älterwerden, ihren Alltag und über das, was noch geht und was nicht mehr, gesprochen haben. Obwohl beide Eheleute morgens schon zwischen sechs und sieben Uhr aufstünden, hätten sie nie Zeit. Ihr ganzer Alltag sei terminbestimmt. Und ich dachte bisher, das



hat spätestens nach der Verrentung ein Ende.

Wie reagieren Sie Ihren Ärger ab?

Mit Spotify. Kopfhörer auf, Lautstärke hochfahren und die Welt um sich herum vergessen – Musik ist für mich die beste Medizin gegen Ärger jeglicher Art. Und um den Februar oder März jedes Jahres herum darf's auch mal Karnevalsmusik sein.

*Lena Kretschmann,
Redakteurin des Internetportals
www.weltkirche.katholisch.de in Bonn*

Alle früheren »Zu meinem Ärger«-Interviews finden Sie im Internet unter <http://www.gkp.de/mitglieder/zu-meinem-aerger>